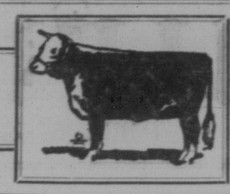
Für unsere Farmer



Hühner und Tuberkulose

Tuberkulosebazillen in Hühnereiern sind erstmals 1895 nachgewiesen worden. Auch seither ist es öfters gelungen, Tuberkelbakterien in Eiern erkrankter Hühner zu finden. Diese Befunde lassen die Vermutung aufkommen, daß durch die Eier die gefürchtete Krankheit auf den Menschen übertragen werden könnte. Diese sowohl in gesundheitlicher wie wirtschaftlicher Beziehung wichtige Frage untersuchte man in eingehender Weise.

Es wurde zuerst ermittelt, in welchem Krankheitsstadium die Eier von tuberkulösen Hühnern Tuberkelerreger enthalten. Zu diesem Zwecke wurden Eier von natürlich erkrankten, sowie künstlich angesteckten Hühnern untersucht. Bei den letzteren konnte schon 10 Tage nach erfolgter Ansteckung im Ei der Bazillus nachgewiesen werden, sodaß sowohl im frühen, wie im späteren Stadium der Krankheit bakterienhaltige Eier gelegt werden. Die Eier enthalten die Erreger teils im Eiweiß, teils im Eigelb. Um solche Eier genußtauglich und absolut ungefährlich zu machen, müssen sie länger als 5 Minuten gekocht werden.

Besteht nun die Gefahr, daß durch den Genuß von Eiern tuberkulöser Hühner der Mensch erkranken kann? Obschon das Vorkommen von Geflügeltuberkulose beim Federvieh nicht so selten ist, und obschon es eine allgemeine Gewohnheit ist, weich gekochte oder rohe Eier zu essen, sind bis jetzt erst 22 Einzelfälle von Hühnertuberkulose beim Menschen beschrieben worden. Von diesen Fällen können jedoch nur sieben eindeutig als Geflügeltuberkulose beim Menschen angesprochen werden. Nur in einem Falle wurde einwandfrei ermittelt, daß die Ansteckung durch den Umgang mit tuberkulösem Geflügel erfolgte. Ob aber eine Ansteckung direkt auf den Genuß bakterienhaltiger Eier zurückzuführen sei, ließ sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Ist eine solche Ansteckungsmöglichkeit tatsächlich vorhanden so können die außerordentlich wenigen bekannten Fälle bei unseren heutigen Kenntnissen der Verhältnisse nur dadurch erklärt werden, daß die erkrankten Menschen fortgesetzt große Mengen roher oder ungenügend gekochter Eier von tuberkulösen Hühnern genossen haben, oder eine besondere Empfänglichkeit für Tuberkulose besaßen, oder daß zufällig beide Voraussetzungen zusammentrafen.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen und Kenntnisse können wir daher annehmen, daß praktisch eine Gefahr für die Verbreitung der Tuberkulose beim Menschen durch Hühnereier kaum besteht.

Diese Gefahr kann auch deshalb nur sehr gering sein, weil aus stark mit Tuberkulose infizierten Hühnerbeständen bloß etwa 1 Prozent der Eier nachweisbar den Tuberkelbazillus enthalten. Zudem sind unsere Geflügelhalter gewohnt, alle kränkelnden Hühner möglichst bald auszumerzen, so daß deren Eier gar nicht mehr in den Handel kommen. Wenn jemand nun trotz alledem noch Befürchtungen hegt, so muß er auf alle Eiergerichte verzichten, die weniger als 5 Minuten Kochdauer erfordern.

Interessant sind die Ergebnisse aus Versuchen mit künstlich infizierten Eiern. In drei verschiedenen Versuchsreihen wurden im ganzen 60 Eier künstlich mit Tuberkelbazillen verschiedener Herkunft (Huhn, Rind, Mensch) infiziert und bebrütet. Von den 18 geschlüpften Küken erwiesen sich früher oder später 11 als tuberkulös, d. h. zum größten Teil gingen sie schon im jugendlichen Alter an allgemeiner Tuberkulose zugrunde. Demnach ist es wahrscheinlich, daß auch aus natürlich mit Tuberkulose infizierten, also von tuberkulösen Hennen stammenden Eiern angesteckte Küken schlüpfen können. Das Ei ist also als einer der vielen Verbreitungswege der Tuberkulose unter dem Geflügel zu betrachten. Obschon die Natur diesen Weg offenbar nicht allzu häufig beschreitet, und die Uebertragung von Tier zu Tier vorwiegt, so muß der gewissenhafte Züchter doch nur kräftige, kerngesunde Hühner als Zuchttiere auswählen, auch in Rücksicht auf die anderen, durch das Ei sich verbreitenden Krankheiten, unter denen die Kükenruhr obenan steht.

Geschäftshumor.

Eine Dame will eine Bluse kaufen. Nachdem sie zwei Stunden „ausgesucht" hat, ohne zu einem Entschluß gekommen zu sein, fragt sie den Chef, der sie selbst bedient: „Ich halte Sie doch nicht auf?" — „Durchaus nicht", antwortet dieser, „ich wollte zwar morgen verreisen, aber das könnte ich auf übermorgen verschieben."

Hat das Auto den Farmer ruiniert?

Diese Frage beantwortet Rev. Peter Ruder, ein Geistlicher der Kongregationalisten in Kulm, Nord-Dakota, mit einem kräftigen Ja. Er ist der Ansicht, daß Traktoren und Autos die Farmer zugrunde gerichtet haben. In seiner 23jährigen Tätigkeit als Geistlicher auf dem flachen Lande in Colorado und den beiden Dakotas hat Rev. Ruder einige der grundlegenden Uebelstände der Landwirtschaft und ihre Ursachen kennen gelernt.

Selbständige Erhaltung jedes Farmers auf seinem eigenen Grund und Boden ist seine Formel für die Farmhilfe.

Er fordert die Mitglieder seiner Gemeinde auf, den Weizenanbau zu verringern und verschiedene Produkte auf ihren Farmen zu erzeugen, alle Anzahlungen schnell wie nur möglich abzubezahlen, den Kauf aller unnötigen Dinge — als die er besonders die neuesten Automobile und die neuesten Farmmaschinen bezeichnet — zu vermeiden und wieder zur Pferdekraft zurückzukehren.

„Der Traktor hat zu einer zu großen Weizenerzeugung geführt," sagt er, „und das Automobil verbraucht ein Erzeugnis, das der Farmer nicht produziert.

„Die Farm ist nicht ein Platz, wo man schnell reich werden kann. Sie ist ein guter Platz, wo man auf ruhige Weise sein gutes Einkommen finden kann.

„Der Farmer kann so lange unabhängig sein, wie er sich von Schulden fernhält, nur das kauft, was er braucht, und beim Kauf sofort dafür bezahlt. Er darf kein Geld ausgeben, ehe er es hat. Liberale Kredite haben viele Farmer ruiniert."

Wo Ziegen auf die Bäume klettern

In einem alten Buche von Sir Joseph Hooker, „Tagebuch einer Marokkoreise", berichtete er auch darüber, daß dort Ziegen auf Bäume kletterten und belegte diese Behauptung durch einen alten Stahlstich. Man setzte aber doch starke Zweifel in diese Angaben, die nach neuerer Forschung jedoch zutreffend sind. Der bekannte Botaniker David Fairchild hat selber auf Bäumen weidende Ziegen gesehen und im Bilde festgehalten. Die Ziegen suchen mit Vorliebe Argan-Bäume aus, wacholderähnliche Bäume von sehr starkem Wuchs. Fairchild stellte fest, daß die obere Seite der Aeste durch den ständigen Besuch von Ziegen so stark abgeschliffen war, daß die Ziegen sogar nur auf den Hinterbeinen stehend fressen konnten. Er beobachtete auch Sprünge der Ziegen von einem Ast zum anderen.

Die Notlage des deutschen Hopfenbaus

Der deutsche Hopfenbau umfaßt heute eine Fläche von 15,000 Hektar. Noch im Jahre 1885 betrug die Anbaufläche über 47,000 Hektar mit einer Erzeugung von 650,000 Zentnern (1 Zentner: 100 Pfund) Hopfen. Seitdem ist der Anbau ständig zurückgegangen. Gründe dafür waren die schlechten Preise infolge der immer stärkeren Ueberproduktion der Welt, die Beschränkung der deutschen Ausfuhr durch den Krieg und später die Trockenlegung Amerikas. Auch die hohe Schutzzollmauer Englands hat den deutschen Hopfenbau sehr geschädigt. In den letzten Jahrzehnten erlitt die deutsche Hopfenausfuhr durchschnittlich eine Einbuße von 240,000 Zentnern jährlich.

Ausnutzung minderwertigen Holzes

Unter minderwertigem Holz seien hier neben Abfallholz alle die Holzsorten verstanden, die wie Knüppel und Reisig bisher vornehmlich als Brennholz Verwendung fanden. In dieser Eigenschaft stoßen sie auf den immer wirksamer werdenden Wettbewerb von Kohle und Gas, dem sie namentlich deshalb nur schwer begegnen können, weil ihr Transport unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht. Es gilt also, andere Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Ausnutzung minderwertigen Holzes zu finden. Ein Weg zu diesem Ziel führt über die Kunstholzfabrikation. Diese Industrie stellt Bretter und Platten aus Abfallholz, Sägespänen, Kleinholz usw. her, indem sie die kleinen Holzteilchen durch ein Bindemittel, Leim, Harz oder auch zementartiges Material, zusammenfügt. — Nach anderen Verfahren wird das Holz zerfasert und dann zur Herstellung von Pappe verwandt. — Auch chemische Wege hat man beschritten. Hierher gehört die sogenannte Naßverkohlung durch Anwendung von Säuren. Sie hat der trockenen Verkohlung gegenüber den Vorteil einer besseren Ausbeute an Holzgeist und Essigsäure. — Weit größere Bedeutung dürften aber die Verfahren gewinnen, die aus dem Holz Zucker bereiten, der als Viehfutter dienen kann. Man hofft sogar, das Holz selbst durch chemische und mechanische Behandlung in eine für den Tiermagen verdauungsfähige Form zu bringen.

Sicher - - Sicher

Lassen Sie es sich nicht einreden, daß Sie Geld billiger und sicherer schicken können durch irgend eine andere Institution, als die

CANADIAN NATIONAL EXPRESS

Die Quittungen, welche von der Canadian National Expreß ausgestellt werden für Gelder, welche ins alte Land oder irgendwo hin ist diesem Lande geschickt werden sollen, sind von der Regierung, der Eigentümerin der Canadian National Railways, garantiert.

Ihr Geld ist durchaus sicher. Sollte es unterwegs in der Post verloren gehen oder gestohlen werden, so erhaltet Sie den vollen Betrag zurückerstattet.

Jeder Agent an irgend einer Eisenbahnstation der Canadian National Railways kann Geld für Sie heimschicken. Fragen Sie ihn um eine Applikation, die in Ihrer eigenen Sprache gedruckt ist.

Um irgend welche anderen Einzelheiten schreiben Sie bitte an:

W. H. BRYCE, Manager
Money Order Dept.
Canadian National Express,
355 McGill Street, Montreal.

Triumph schwedischer Ingenieurkunst

In Schweden ist eine Wasserstandsregulierung unternommen worden, die wohl eine der größten ihrer Art in der Welt sein dürfte. Die Bauten finden bei Vargön statt, wo die Wasser des Vänersees sich durch den Götaelv in die Nordsee ergießen. Der Vänersee ist Europas zweitgrößter Binnensee und bedeckt 5,546 Quadratkilometer, während das Gesamtbecken mit den Zuflüssen sich über 42,500 Quadratkilometer erstreckt.

Das schwedische Wasserfallamt läßt nun bei Vargön einen gewaltigen Damm mit dazu gehörendem Kanal aufführen, um den Abfluß zu regulieren und das Wasser, das durch den See läuft, wirtschaftlich auszunutzen. Auf Vargön ist ein Kraftwerk aufgeführt worden, das fürs erste 15,000 Pferdekräfte liefert, aber auf 20,000 Pferdekräfte ausgestreckt werden kann. Die früheren Kraftwerke am Götaelv, nämlich Trollhättan und Lilla Edet, werden natürlich auch von der Regulierung des abfließenden Wassers Nutzen ziehen. Durch diese Maßnahmen wird das Hochwasser auf den Normalstand herabgedrückt und das aufgespeicherte Wasser kann bei eintretendem Mangel zu Hilfe genommen werden. An Sonnabenden und Sonntagen, wo die Arbeit ruht, wird der Wasserstrom so gut wie gesperrt, um an den Werktagen, wo mehr Licht und Kraft benötigt werden, desto freier zu laufen. In diesen Anlagen, die die blinden Kräfte der Natur binden und zum Dienste der Menschheit zwingen, hat die schwedische Ingenieurkunst einen schönen Triumph errungen.

Aus Rußland

Zwei sozialistische Arbeiter über Rußland

Im sozialdemokratischen „Vorwärts" (Berlin, 20. August 1930) erschien ein Brief von zwei deutschen Bergarbeitern, die aus Rußland zurückgekehrt sind. Bruno Brodel und Gustav Rokitter von Recklinghausen sind die Verfasser des Briefes dem wir u. a. folgendes entnehmen:

„Am 16. Juli dieses Jahres wurden wir im Ruhrgebiet von der russischen Organisation Sujusgol als Bergarbeiter für das Bergwerk in Rutschenkowo (im Donezgebiet) Schacht Lidewka 2. angeworben. Es wurde eine Entlohnung von 160 Rubel monatlich bei sechsstündiger Arbeitszeit und vollständiger Arbeitsruhe an jedem 5. Tage zugesichert. Die Verheirateten sollten eine Wohnung von 3 Zimmern erhalten. Ein gutes Mittagessen sollte nicht mehr als 35 Kopeken, 1 Pfd. Fleisch nur 15 Kopeken und 1 Pfund Butter 75 Kopeken kosten.

„Nach unserer Ankunft mußten wir in

verwanzten, verlausten, schmutzigen Räumen

hausen, die von Tausenden Fliegen übersät waren. Waschgelegenheit war nicht vorhanden, das Essen nicht genießbar. Schon nach drei Tagen erhielten wir dieselbe schlechte Kost, wie der russische Arbeiter. Pro Tag 500 Gramm Brot, für die Frauen 300 Gramm. Rohe Gurken mit der Schale, Tomaten, Heringe, Sonnenblumenkernöl bildete die übrige Nahrung. Es herrschte große Unzufriedenheit unter den enttäuschten Arbeitern, die wieder in ihre Heimat zurückkehren wollten. Der Verdienst betrug statt 160 Rubel nur 60 und für im Bergwerk und Zechen arbeitende Frauen nur 30 Rubel. Wir machten deshalb Schluß und fuhren nach Deutschland zurück. In Charkow blieben wir 8 Tage. In den Straßen in der Nähe des Bahnhofes lagen 200—300 Menschen und schliefen.

Elternlose Kinder, nur mit Badehose bekleidet, betteln um Brot.

Hunderte von bettelnden Invaliden trifft man in der Stadt. Es gibt wohl Lebensmittelkarten, aber keine Lebensmittel. Am Abend beginnt man schon mit dem Warten auf die Ausgabe der Lebensmittel und schläft gleich draußen. Auf dem Markt erhält man ab und zu Waren zu unglaublichen Preisen. 1 Pfd. Fleisch 4.50 Rubel, 1 Pfund übelriechender, in verschmutzte Lappen gewickelter Speck 5—6 Rubel. Ein Salzhering kostet 20 Kopeken, ein Ei 25 Kopeken. Kleiderstoffe sind nicht aufzutreiben. Der russische Arbeiter erhält jährlich 1 Paar Gummischuhe auf Karten und für die ganze Familie 400 Gramm Kernseife pro Monat."

Frau Rokitter, die ihren Mann nach Rußland begleitete, war an Ruhr erkrankt und kam ins Krankenhaus und erzählt nun davon:

„Im Sowjethospital Nikalaiski sterben täglich soviel Menschen, daß gleich fünf Leichen zusammen in einen mit Blech ausgeschlagenen Kasten gelegt, der zu einem Graben transportiert und dort einfach entleert wird. Die Aerzte sind so unsauber, daß einem vom Anblick schon übel wird. Zur Abholung der Medizin sollte mein Mann selbst eine Flasche holen, ein rohes Ei besorgen und dieses mit der Medizin mischen.

Ein Ei war aber nicht zu erhalten.

Die Unfähigkeit der Aerzte ging so weit, daß einer auf die Klagen einer Patientin über große Schmerzen im Leibe sie untersuchte und meinte, daß es ihr bald besser gehen würde. Als die Frau vor Schmerzen aus dem Bett sprang, verlor sie ein neugeborenes Kind, das dann von der Wärterin auf einem Stück Papier herumgezeigt wurde."

Auf der Rückfahrt trafen die Bergarbeiter einen von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett begleiteten Arbeitertransport. Auf unsere Frage erhielten wir die Auskunft, daß das „Nichtarbeitswillige" wären die man nun nach Sibirien schickte! Zum Schluß erklärten die beiden Bergarbeiter, daß sie jedem kommunistischen Agitator wünschen, selbst einmal in Charkow leben und arbeiten zu müssen, um das dortige Elend mit anzusehen und am eigenen Leibe zu erfahren.

Wir haben diesem Bericht nichts hinzuzusetzen. Er ist in seiner Schlichtheit erschütternd. Noch aber glauben tausende tüchtige, ehrliche Arbeiter den Versprechungen dieser kommunistischen Lügner allergrößten Formates. Doch ist die Zeit nicht ferne, da auch der denkende Arbeiter diese potemkinschen Dörfer durchschaut und dann einmal mit diesen Burschen ganz energisch aufräumt.

Holdfast, Sask. — Werter „Courier"! Anbei übersende ich Ihnen einen Brief von meiner Schwester in Rußland mit der Bitte ihn im „Courier" zu veröffentlichen, so daß alle meine Verwandten lesen können, wie das gepriesene, gerecht denkende russische Reich seine armen Untertanen noch schändlicher zu unterdrücken gedenkt als seither!

Hochachtungsvoll
Frau Louisa Enteneier,
Holdfast, Sask.

*

Fürstental, 7. Sept.

Liebe Geschwister!

Schon längst hätte ich schreiben sollen; Schuhzeug haben wir alle Tage und die Not ist groß. Niemand kann uns retten außer dem lieben Gott. Man ist so überhäuft mit Arbeit. Vor einem Monat waren wir fertig mit Dreschen. Wir hatten auf eine gute Ernte gehofft; sie ist aber wegen der großen Hitze nicht so gut ausgefallen. Stroh gibt es viel; das Korn blieb mager. Sommerblumen und Welschkorn sind nicht geraten, so daß unser Schmalz wieder schmal wird. Schweine gibt es nicht mehr zum Schlachten. Es sind nur noch ganz wenig Schweine und Ferkel da, bis zu 100 P. überhaupt keine mehr. Es herrscht eine große Teuerung. Bei uns ist überall Co-op., das heißt, alle arbeiten zusammen, kochen in einer Küche und in einem Kessel und essen zusammen. Pferde, Kühe sind gemeinschaftlich, so daß einer so viel hat wie der andere. Unser Dorf ging nicht in die Coop. Wir sind schon lange fertig mit der Ernte; aber die, die im Co-op sind, haben noch Hunderte von Hektaren zu dreschen. Ihr Getreide ist schon lange ausgewachsen. Nun verlangen sie, daß wir ihnen helfen. Die Unsrigen pflügen schon seit 10 Tagen, immer bei Regen. Die alten Bauern, die sie Kulaken nennen, sind stummlos. Sie bekommen keine Ware. Das Land wurde ihnen abgenommen; sie wurden mitten im Winter aus dem Hause gejagt. Sie dürften nichts säen und auch nicht auf Taglohn arbeiten. Jetzt sucht man nackts Silber bei ihnen. Die . . . . hat man vorige Woche samt ihren kleinen, unschuldigen Kindern alle in die Steppe gejagt, wo Stummlose sind, und ohne Brot gelassen. Es war solch ein Regen, daß man keinen Hund hinausgejagt hätte. Man hat immer Angst, was die Nacht bringen wird. Betet für uns! Der Winter naht, und wir haben keine Kleider, keine Schuhe. Für unser Gebiet gab es drei Paar Schuhe; alles ist bloß. Jetzt heißt es, die Kinder in die Schule schicken, — aber womit? Ein Paar Stiefel waren auf dem Markt; die kosteten 175 Rubel. Eine Spule Zwirn bekommt man, wenn man sechs Kilo alte Lumpen bringt. An Schnittwaren gibt es für jede Person 2½ Meter Zeug. Für sieben Menschen hatte ich 15 Meter Hemdenzeug und 3 Meter Barchent. Das soll nur ein Jahr reichen. Von Oberkleidern, Strümpfen, Schuhen ist gar keine Rede; man weiß nicht, ob es noch etwas gibt oder nicht. Bei uns gab es eine Zeit, da mußte man alles beiseite schaffen und verbrennen. Manche Adressen hatten wir aber noch im Kopf.

— Es gibt heutzutage in Deutschland 200,000 mehr Frauen als Männer.

Weihnachten in der alten Heimat

Reisen Sie mit der White-Star-Linie, und beteiligen Sie sich an einer der folgenden Gesellschaftsreisen, die unter persönlicher Führung auf unseren prachtvollen Dampfern veranstaltet werden:

„Calgaric", ab Montreal am 13. November. Führer: Herr S. C. Young, Melville, Sask. und Herr J. S. Bell, Montreal.

„Megantic", ab Montreal am 27. November. Führer: Herr Jay Bedlaw, 649 Queen St. W., Toronto, Herr Douglas, 153 Queen St. W., Toronto, Herr Roland Wilsdick, P. O. Box 1630, Saskatoon, Herr A. H. Birbal, 1256 City Hall Ave., Montreal und Herr Alex A. Nelen, 1456 City Hall Ave., Montreal.

„Westernland", ab Halifax am 7. Dezember. Herr Leonid Sikorsch, Vertreter der White-Star-Linie, in Toronto. Für diese Reisen werden Durchgangsfahrkarten nach allen kontinentalen Ländern verkauft.

Wegen näherer Auskunft wolle man sich schriftlich oder mündlich an einen der obigen Herren oder an eines der nachstehenden White-Star-Büros wenden:

224 Portage Ave., Winnipeg. 55 King St. E., Toronto. McGill Building, Montreal. 10275—101B St., Edmonton. Pacific Building, Vancouver. St. Paul Building, Halifax. 115 Prince Wm. St., St. John. 55 Dalhousie St., Quebec.

WHITE STAR LINE CANADIAN SERVICE

Achtung, Farmer!

Bringen Sie Ihren Weizen zu uns zum Mahlen. Der diesjährige Weizen enthält Protein höchster Qualität, welches das beste Mehl gibt. Wir garantieren die Qualität und Sie erhalten Ihr Mehl und Futter zu größten Ersparnissen.

The Melville & Weyburn Milling Company

Melville, Sask.

Wahl der Weizenpool-Delegaten

Es wird hiermit öffentlich bekanntgegeben, daß Ernennungen von Kandidaten für die Wahl eines Delegaten als Vertreter der Aktionäre des Saskatchewan Weizen-Pool in dem Sub-Distrikt, von dem diese Landgemeinde einen Teil bildet, im Hauptbüro der Gesellschaft, Wheat Pool Building, Regina, Saskatchewan, bis Dienstag, den 4. November 1930, nicht später als 6 Uhr, in Empfang genommen werden.

Die Qualifikation eines Delegaten bedingt, daß er durch einen in Kraft befindlichen Kontrakt verpflichtet ist, in der von der Gesellschaft verlangten Form Getreide an die Gesellschaft abzuliefern; auch soll er in dem Sub-Distrikt, für den er ernannt ist, wohnen und sich darin entweder direkt oder indirekt mit Getreidebau beschäftigen; ein Delegat ist jedoch nicht aus dem Grunde disqualifiziert, weil seine Pflichten als Delegat oder Direktor ihn zwingen, außerhalb der Grenzen seines Subdistriktes zu wohnen.

Vorwahlversammlungen können am Ort abgehalten werden oder gemeinschaftlich in Zusammenarbeit mit anderen Orten, nach Belieben der lokalen Komitees. Alle Nominationspapiere müssen von mindestens sechs Kontraktzeichnern, die in dem Sub-Distrikt wohnen, unterzeichnet sein:

Je sechs Kontraktzeichner dürfen ohne Rücksicht auf irgendwelche Nominations-Versammlungen einen Kandidaten als Delegaten ernennen. Innerhalb desselben Sub-Distrikts darf jede beliebige Anzahl Kandidaten ernannt werden. Die schriftliche Einwilligung des Kandidaten muß die Nomination begleiten. Dies kann dadurch geschehen, daß die Erklärung auf dem Nominationsformular an dem dazu vorgesehenen Platz ausgefüllt und unterschrieben wird.

Nominationspapiere sind durch jeden Sekretär eines Weizen-Pool-Komitees oder direkt von dem Hauptbüro der Gesellschaft erhältlich.

Saskatchewan Co-Operative Wheat Producers Limited

Head Office — Regina, Sask.

Am Halse jeder Flasche von „Seagram's 3 Star Canadian Rye Whisky" ist ein Regierungs-Etikett, welches das Jahr angibt, in dem dieser Whisky eingelagert wurde und beweist, daß er 5 Jahre alt ist.